

Evaluationsbericht der Kreisschule Kelleramt

09. bis 11. November 2015

→ 2015/16

Mitglieder des Evaluationsteams

Mitglieder des Evaluationsteams

Markus Schibli, Leader des Evaluationsteams

Barbara Schwarz, Evaluatorin

Datum der Durchführung der externen Schulevaluation

09. bis 11. November 2015



Inhaltsverzeichnis

1. Zur Ausgangslage.....	4	4.1 Dimension 1 „Umgang mit Heterogenität: Grundhaltungen und Konzepte“	18
1.1 Ziele der externen Schulevaluation.....	4	4.2 Dimension 5 „Förderplanung und Fördermassnahmen für Kinder und Jugendliche mit besonderen schulischen Bedürfnissen“..	23
1.2 Schritte der Evaluation	6	4.3 Dimension 7 „Lernprozess- und unterrichtsbezogene Zusammenarbeit“	26
1.3 Zur Berichterstattung.....	7	5. Evaluationsergebnisse IV: Empfehlungen.....	31
1.4 Begriff Triangulation	8	6. Evaluationsergebnisse V: Hinweise zu den quantitativen Daten	36
1.5 Abkürzungen	8	6.1 Schul- und Unterrichtsklima	37
1.6 Datenhoheit.....	8	6.2 Elternzufriedenheit	38
1.7 Möglichkeit der Schule zur schriftlichen Stellungnahme	8	6.3 Arbeitsklima.....	38
1.8 Kurzporträt der Schule	9	7. Anhang	39
2. Evaluationsergebnisse I: Ampelkriterien	10		
3. Evaluationsergebnisse II: Profil der schulübergreifenden Entwicklungsprozesse der Schule Gemeinde Jonen und der Kreisschule Kelleramt	14		
4. Evaluationsergebnisse III: Beurteilung des Evaluationsfokus entlang der Qualitätsdimensionen	18		

1. Zur Ausgangslage

1.1 Ziele der externen Schulevaluation (1)

Die externe Schulevaluation ist ein Verfahren, mit dessen Hilfe die Qualität der einzelnen Schulen überprüft und beurteilt wird.

Die externe Schulevaluation nimmt eine Beurteilung der Schule als Ganzes vor. Sie ist auf institutionelle und schulkulturelle Eigenheiten ausgerichtet und versucht Tendenzen aufzuzeigen, die für die Schule charakteristisch sind. Sie nimmt keine Personalbeurteilung vor, sondern anonymisiert die personenbezogenen Evaluationsergebnisse. Die externe Schulevaluation möchte die Schulen aus einer unabhängigen Perspektive heraus beurteilen – ohne Betroffenheitsverzerrungen und unter Berücksichtigung einer möglichst hohen Urteilstransparenz. Dabei stehen zwei unterschiedliche Funktionen im Vordergrund: Entwicklungsfunktion sowie Kontroll- und Rechenschaftsfunktion.

(2) **Die externe Schulevaluation stärkt die lokale Schulentwicklung.**

Die externe Schulevaluation ist Teil des kantonalen Qualitätsmanagements (QM). Im Verbund mit anderen QM-Elementen will sie die Schulen im Prozess der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung unterstützen. Ihre entwicklungsbezogene Funktion kann sie vor allem dann erfüllen, wenn ein funktionsfähiges Zusammenspiel von interner und externer Evaluation möglich wird. Die externe Schulevaluation gibt den Schulen periodisch Rückmeldungen zu ihrer Entwicklung, zu ihren Stärken und Schwächen. Die Rückmeldung beinhaltet einerseits eine zusammenfassende Diagnose des Evaluationsteams. Andererseits auf Wunsch der Schule Entwicklungsempfehlungen, welche Hinweise zur Optimierung und Weiterentwicklung der Schulqualität ausformuliert und erläutert sind. Die Ergebnisse der externen Schulevaluation dienen der Schulpflege und der Schulleitung als Steuerungswissen und unterstützen entsprechende Führungsentscheide.

(3) **Die externe Schulevaluation sichert Steuerungswissen für das Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau.**

Die externe Schulevaluation überprüft im Auftrag des BKS Schulen zu bestimmten Fragestellungen oder definierten Themenbereichen und ist damit eine Form der Qualitätskontrolle zuhanden des Kantons (siehe "Ampeevaluation"). Die externe Schulevaluation stellt wichtige Erkenntnisse aus den durchgeführten Evaluationen periodisch dem BKS und dem Erziehungsrat zur Verfügung. So sind die Evaluationsergebnisse Bestandteil der Rechenschaftslegung der Schule gegenüber den politischen Behörden und der Öffentlichkeit.

Die Fachstelle Externe Schulevaluation

Die Einführung der externen Schulevaluation (ESE) für die Volksschulen im Kanton Aargau wurde - zusammen mit dem Aufbau des neuen Inspektorats - im Gesamtbericht „Schule vor Ort“ angekündigt und mit der Botschaft 01.319 vom 14. November 2001 vom Grossen Rat verabschiedet. Rechtlich ist dieser Aufsichtsauftrag über Schulen in der Verordnung über die Volksschule geregelt (SAR 401.115). Es handelt sich dabei um den dritten Aufbauschritt des neuen, umfassenden Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungssystems auf der Volksschulstufe des Kantons Aargau.

In Form eines Leistungsauftrages hat das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau die Pädagogische Hochschule FHNW beauftragt, die einzelnen Schulen zu evaluieren. Die Fachstelle Externe Schulevaluation führt diese externen Schulevaluationen operativ durch und erstattet den Schulen Bericht. Das Departement BKS erhält einerseits die Resultate der Evaluation der acht Grundfunktionen ("Ampevaluation") von jeder Schule und andererseits periodisch einen zusammenfassenden, anonymisierten Bericht über alle durchgeführten Schulevaluationen.

1.2 Schritte der Evaluation



1.3 Zur Berichterstattung

Der Evaluationsbericht besteht aus fünf Teilen, die sich gegenseitig ergänzen:

1. *Quantitative Resultate* aus den Vorbefragungen der Lehrpersonen (Vollerhebung), Schüler/innen (Vollerhebung) und den Eltern (Vollerhebung): Die quantitativen Resultate aus den Vorbefragungen sind - in Form von pdf-Dateien auf CD - Bestandteil dieses Berichts. Für das Evaluationsteam dienen die Resultate aus den Vorbefragungen neben dem Schulportfolio als Indikatoren und Grundlagen für die Hypothesenbildung. Die Hypothesen wiederum bilden die Grundlage für die qualitativen Gespräche, Interviews und Beobachtungen vor Ort.
2. *Evaluation der 8 Grundfunktionen*: Im so genannten „Ampelbereich“ geht es um die Frage, ob die Schule die selbstverständlichen / elementaren Erwartungen, die von Seiten der Öffentlichkeit an sie gerichtet sind, zu erfüllen vermag. Die wichtigste Frage lautet: Ist an dieser Schule ein funktionsfähiger „Normalbetrieb“ gewährleistet oder liegen funktionsgefährdende Probleme / Defizite vor? Unter dem Gesichtspunkt der Ampelfunktion geht es nicht um das Aufzeigen von Stärken der Schule, sondern um die Frage, ob Abweichungen von einem erwartbaren Normalzustand (= Defizite) vorliegen. Es geht also primär um das, was Anlass zu Beanstandungen von aussen gibt. In diesem Sinne geht es hier um eine defizitorientierte Betrachtungsweise, nicht um die Würdigung der Stärken der betreffenden Schule.
3. *Profilevaluation der schulinternen Entwicklungsprozesse* („*Entwicklungsprofil der Schule*“): Die Profilevaluation hat eine Feedbackfunktion. Die Einschätzungen des Evaluationsteams werden in Form von Kernaussagen und Erläuterungen dargestellt. Kernaussagen sind wertende Beurteilungen des Evaluationsteams, bei denen das Prinzip der Triangulation berücksichtigt wird. Die Evaluation des Entwicklungsprofils ist nicht kriteriengeleitet. Die Qualität der Schule wird daher nicht anhand bestehender Qualitätsansprüche eingeschätzt, sondern das Evaluationsteam zeigt auf, was an der Schule besonders auffällt.
4. *Entwicklungsorientierte Fokusevaluation zum Thema Integrationsprozesse*: Als Basis dient der "Bewertungsraster zu den schulischen Integrationsprozessen". Den Evaluatorinnen und Evaluatoren dient der Bewertungsraster als Grundlage, um im entsprechenden Fokusbereich die relevanten Daten zu erheben und - basierend auf diesen Daten (Beobachtungen, Befragungen, Dokumentenanalysen) - eine differenzierte und transparente Urteilsbildung vorzunehmen. Die Qualitätsurteile sind in einer vierstufigen Skala und in Form von triangulierten Qualitätsaussagen mit Erläuterungen dargestellt.
5. *Empfehlungen*: Aus den quantitativen und qualitativen Resultaten erarbeitet das Evaluationsteam auf Wunsch der Schule Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität. Auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse und der Empfehlungen entwickelt die Schule einen Massnahmenplan. Dieser ist dem zuständigen Inspektor resp. der zuständigen Inspektorin zuzustellen. Er bildet die Grundlage des jährlichen Standortgesprächs der Schulleitung / Schulpflege mit dem Inspektorat.

- 1.4 Begriff Triangulation** *Triangulation* heisst: Mindestens zwei Mitglieder des Evaluationsteams kommen unabhängig voneinander zum selben Urteil und stützen sich bei ihrer Urteilsbildung auf mindestens zwei verschiedene Datenquellen ab. Die Erläuterungen dienen dazu, Kernaussagen verständlich und anschaulich zu machen. Sie sollen die Nachvollziehbarkeit des Urteils des Evaluationsteams sicherstellen. In diesem Sinne haben die aufgeführten Einzelbeispiele keinen Beweischarakter, sondern ergänzen die Kernaussagen mit Wahrnehmungen und Einschätzungen von verschiedenen Personen und Gruppen.
- 1.5 Abkürzungen** SPF = Schulpflege, SPF-P = Schulpflegepräsidium, SL = Gesamtschulleitung, StvSL = stellvertretende Schulleitung, Lp = Lehrpersonen, E = Eltern, Sch = Schüler/innen, MA = Sekretariat, Hauswart, Schulassistenten, Schulsozialarbeit, Generationen im Klassenzimmer, VB = Vorbefragung
- 1.6 Datenhoheit** Die Mitglieder des Evaluationsteams unterstehen während und nach Ablauf der Schulevaluation im Rahmen der getroffenen Vereinbarungen der Schweigepflicht. Einzig die Resultate der Ampevaluation werden dem Departement BKS von der Fachstelle Externe Schulevaluation zugestellt (Rechenschaftspflicht der Schule gegenüber der Departement BKS). Die erhobenen Daten werden (mit Ausnahme der Schulleitung und des Präsidiums der Schulpflege in ihren speziellen Funktionen) möglichst anonymisiert in den Bericht aufgenommen. Sollten gravierende Mängel festgestellt werden, z.B. Offizialdelikte, werden das Präsidium der Schulpflege, die Schulleitung sowie die Leiterin des kantonalen Inspektorats informiert. Die im Verlaufe der Evaluation erhobenen Daten bleiben vollumfänglich bei der Fachstelle Externe Schulevaluation und werden anonymisiert für Forschungszwecke verwendet. Der Entscheid über die Art und Weise der Veröffentlichung des Evaluationsberichtes liegt bei der Schulpflege und der Schulleitung. Sie bestimmen gemeinsam, welche Berichtsinhalte welchen Personengruppen zugänglich gemacht werden. Dabei muss, wie in der Verordnung der geleiteten Schule festgehalten, die Öffentlichkeit in geeigneter Form zumindest über die Resultate der Ampevaluation informiert werden
- 1.7 Möglichkeit der Schule zur schriftlichen Stellungnahme** Ampelsetzungen, Kernaussagen und Qualitätsaussagen des Evaluationsteams sind nicht verhandelbar. Ist die Schule mit Verfahren und Verlauf der externen Evaluation, der Arbeitsweise des Evaluationsteams und/oder dem Bericht oder mit einzelnen Teilen davon nicht einverstanden, können die Schulpflege und die Schulleitung in einem gemeinsam verfassten und unterzeichneten Papier innerhalb von zwölf Schulwochen nach Erhalt des definitiven Berichts der Schulevaluationskommission, Frau Simona Brizzi, Mitglied des Erziehungsrates und Präsidentin der Evaluationskommission, eine schriftlich begründete Gegendarstellung einreichen. Diese Stellungnahme wird als Anhang dem Evaluationsbericht beigefügt und ist Teil davon.

1.8 Kurzporträt der Schule

Die Kreisschule Kelleramt (KSK) wurde im Januar 2002 von den fünf Verbandsgemeinden Arni, Jonen, Oberlunkhofen, Rottenschwil und Unterlunkhofen gegründet. Sie umfasst die Oberstufenabteilungen der Real- und Sekundarschule und besteht zurzeit aus einer Abteilung an der Real- und aus 6 Abteilungen an der Sekundarschule. Die Realschule wird jahrgangsübergreifend mit Schülerinnen und Schülern der 1., 3. und 4. Realschule geführt.

Die KSK hat ihren Standort in der Gemeinde Jonen und ist in den Schulhäusern "Pilatus" und "Titlis" untergebracht. Auf dem gleichen Areal befinden sich auch der Doppelkindergarten und das Schulhaus "Rigi" der Primarschule Gemeinde Jonen (SGJ) sowie die gemeinsam genutzte Mehrzweckhalle. Momentan entsteht auf dem Schulareal ein weiteres Schulhaus für die Primarschule.



Derzeit besuchen rund 124 Schüler/innen die Kreisschule Kelleramt. Sie werden von 17 Lehrpersonen unterrichtet. Die Aufteilung der Schüler/innen auf die Stufen ist wie folgt:



- 26 Schüler/innen an der Realschule
- 98 Schüler/innen an der Sekundarschule


Die Kreisschule Kelleramt ist personell und organisatorisch stark mit der Schule Gemeinde Jonen verbunden, was sich besonders deutlich in den Schulführungsstrukturen zeigt. Die Schulpflege der KS Kelleramt als strategisches Gremium besteht aus sechs Mitgliedern. Sie pflegt die Zusammenarbeit mit der Schulpflege der Schule Gemeinde Jonen. Auf operativer Ebene führt der Gesamtschulleiter mit gesamthaft 100 Stellenprozenten die Kreisschule Kelleramt und gleichzeitig die Schule Gemeinde Jonen zusammen mit dem Stellvertreter. Dieser übernimmt Leitungsaufgaben der Schule Gemeinde Jonen im Umfang von 25 Stellenprozenten, aktuell ist ihm die Führung des Kindergartens zugeteilt.

Zur administrativen Entlastung steht der Schulleitung und der Schulpflege ein zentrales Schulsekretariat zur Verfügung, das insgesamt mit 50 Stellenprozenten dotiert ist. Die Büros der Schulleitung und des Sekretariates befinden sich im Schulhaus "Pilatus". Die integrative Schulung wurde auf das Schuljahr 09/10 eingeführt, die Schulsozialarbeit besteht seit Mai 2010.

2. Evaluationsergebnisse I: Ampelkriterien


		Leitende Fragestellung	Untersuchungsmethode
	1. Zielerreichung (fachlich / überfachlich)	Werden die grundlegenden Lernziele in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch erfüllt? (Gibt es gravierende Abweichungen zum „Erwartungswert“?)	Fachbezogene Leistungstests
Bemerkungen zu 1: Es liegen auf kantonaler Ebene noch keine fachbezogenen Leistungstests vor, die als Datengrundlage genutzt werden können.			
	2. Schul- und Unterrichtsklima	Ist das Schul- und Unterrichtsklima an dieser Schule angstfrei, lernförderlich, unterstützend?	Vollerhebung schriftliche Schüler/innenbefragung zum Schul- und Unterrichtsklima; Unterrichtsbeobachtungen; Interviews Schüler/innen, Lehrpersonen, Eltern, Hausdienst
Bemerkungen zu 2: Das Schul- und Unterrichtsklima ist funktionsfähig.			

		Leitende Fragestellung	Untersuchungsmethode
	3. Arbeitsklima für Lehrpersonen („Betriebsklima“)	Ist das Arbeitsklima für Lehrpersonen angstfrei, mobbingfrei, anregend, wertschätzend, identifikationsfördernd?	Vollerhebung schriftliche Lehrpersonenbefragung; Interviews Lehrpersonen, Schulleitung, Schulpflege
Bemerkungen zu 3: Das Betriebsklima ist funktionsfähig.			
	4. Elternkontakte	Ist der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus funktionsfähig?	Dokumentenanalyse; Vollerhebung schriftliche Elternbefragung; Interviews mit ausgewählten Elterngruppen, Lehrpersonen, Schulleitung, Schulpflege, Sekretariat
Bemerkungen zu 4: Die Kontakte zwischen der Schule und dem Elternhaus sind funktionsfähig.			

		Leitende Fragestellung	Untersuchungsmethode
	5. Erfüllung der Betreuungs- und Aufsichtsfunktion	Wird die Betreuungs- und Aufsichtsfunktion der Schule so wahrgenommen, dass die von den Eltern erwartete Sicherheits- / Schutzfunktion gegenüber ihren Kindern gewährleistet ist?	Vollerhebung schriftliche Elternbefragung, Schüler/innenbefragung Interviews mit ausgewählten Elterngruppen; mündliche Befragung der Schulpflege, Schüler/innen, Schulsozialarbeitende



Bemerkungen zu 5:

Die Erfüllung der Betreuungs- und Aufsichtsfunktion entspricht den grundlegenden Anforderungen.

	6. Schulführung	Gibt es eine funktionsfähige Schulführungsstruktur mit positiver Wirkung? (Sind minimale Ansprüche an die Schulführung erfüllt?) Ist die Schule gemäss dem kantonalen Bewertungsraster zur Schulführung in der Dimension 1 (Rollen, Zuständigkeiten und Aufgaben der Schulführung) und in der Dimension 4 (Führen und Entwickeln des Personals) in der Defizitstufe?	Dokumentenanalyse, Befragung der Betroffenenengruppen
---	------------------------	--	---

Bemerkungen zu 6:

Die Schulführung ist funktionsfähig.

		Leitende Fragestellung	Untersuchungsmethode
	7. Q-Management	Gibt es eine funktionsfähige QM-Struktur mit positiver Wirkung? Werden minimale Formen des QM praktiziert? Ist die Schule gemäss dem kantonalen Bewertungsraster zum QM in der Dimension 1 (Grundlegung des Qualitätsmanagements) und in der Dimension 9 (Umgang mit Qualitätsdefiziten) in der Defizitstufe?	Dokumentenanalyse, Befragung der Betroffenenengruppen
Bemerkungen zu 7: Das schulinterne Qualitätsmanagement ist funktionsfähig.			
	8. Regelkonformität	Sind die Strukturen, Prozesse, institutionellen Rahmenseetzungen in den wesentlichen Punkten regelkonform?	Überprüfung durch das Inspektorat (Stichproben in den Bereichen Führen der Personalakten, Stundenpläne, zweckgebundener Einsatz von zusätzlichen Ressourcen).
Bemerkungen zu 8: Die Strukturen, Prozesse, institutionellen Rahmenseetzungen sind in den vorgegebenen Punkten regelkonform.			

3. Evaluationsergebnisse II: Profil der schulübergreifenden Entwicklungsprozesse der Schule Gemeinde Jonen und der Kreisschule Kelleramt

Kernaussage 1	Erläuterungen	Quellen
<p>Die konstruktive Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Führungsgremien der beiden Schulen sowie die langjährige engagierte und kontinuierliche Arbeit der Schulleitung führt zu hoher Zufriedenheit aller Beteiligten und ist eine gute Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Schule.</p>	<p>In vielen Interviews bringen die Beteiligten die zentrale Bedeutung des langjährigen, engagierten Schulleitungsteams für die Entwicklung der beiden Schulen zum Ausdruck, welches zusammen mit den Kollegien die Schule in jahrelanger Aufbauarbeit entscheidend geprägt hat. Lehrpersonen und Schulpflegemitglieder attestieren dem Schulleiter dank seinem pädagogischen Hintergrund ein gutes Gespür für "das Machbare". Der Schulleiter legte in Kooperation mit seinem Stellvertreter in den vergangenen Jahren gute Strukturen, welche die Arbeit der Lehrpersonen unterstützt. Abläufe haben sich eingespielt und sind zusammen mit inhaltlichen Absprachen gut dokumentiert, was besonders auch neuen Lehrpersonen auffällt, welche sich an der Schule dank der hilfreichen Unterlagen rasch zurechtfinden. Auch wird im Kollegium akzeptiert und geschätzt, dass Vereinbartes klar eingefordert wird.</p>	<p>Schulportfolio; VB Lp; Interviews SPF-P, SPF, SL, StvSL, Lp, MA</p>
	<p>Der Schulleiter ist in der Region gut vernetzt und pflegt mit transparenter Information eine gute Kooperation mit den strategischen Gremien. Diese wiederum kommunizieren gut untereinander und schätzen es, dass sie sich auf die operative Führung verlassen können, weil sie sich dadurch ihren strategischen Entwicklungsaufgaben widmen können. Die gute Vernetzung und Kommunikation zwischen den Führungsgremien ist vertrauensbildend und wirkt sich für die Schulen förderlich aus, indem Ressourcen für die Weiterentwicklung (z.B. Neubau und Renovationen von Schulhäusern, Modernisierung und Aufstockung ICT) grosszügig gesprochen werden.</p>	<p>Interviews PA, SPF-P, SPF, SL, StvSL, Lp, E</p>
	<p>Lehrpersonen und Mitarbeitende schätzen es, dass die Schulleitung transparent informiert. Sie fühlen sich in ihrer Arbeit wertgeschätzt und in ihren Anliegen ernst genommen. Dies unterstützt das gegenseitige Vertrauen und ein gutes Arbeitsklima, was sich auf personelle Kontinuität auswirkt: An beiden Schulen unterrichten viele langjährige Lehrpersonen, welche gerne dort arbeiten.</p>	<p>VB Lp; Interviews Lp, MA</p>

Kernaussage 2	Erläuterungen	Quellen
<p>Es gelingt den Schulen – trotz hoher Komplexität – Entwicklungsprozesse sorgfältig zu planen und zu gestalten.</p> <p>Der geschickte Einbezug von Elementen des schulinternen Qualitätsmanagements und partizipativen Möglichkeiten unterstützen eine langfristige, zielorientierte Weiterentwicklung der beiden Schulen.</p>	<p>Schulführung, Lehrpersonen sowie mehrheitlich auch Schüler/innen und Eltern sind der Meinung, dass die Schulen interessiert sind, Entwicklungen anzugehen. Dies zeigt sich an einer Vielfalt von Entwicklungsthemen, welche gleichzeitig bearbeitet werden. Ideen und Impulse dafür ergeben sich aus Evaluations- und Feedbackaktivitäten (z.B. Jahresfeedback), aus kantonalen oder kommunalen Vorgaben (Vision 2020), aus den bestehenden Mitwirkungsgefässen auf Schüler/innen- und Elternebene oder gehen aus Inputs von Steuer- und Arbeitsgruppen sowie einzelnen Lehrpersonen hervor.</p> <p>Zentrales Instrument der Entwicklungsplanung und -steuerung der beiden Schulen ist das Schulprogramm. Es beinhaltet Ziele und Umsetzungsmassnahmen zu allen laufenden und geplanten Entwicklungsvorhaben der kommenden Jahre und gibt Hinweise zu deren Überprüfung sowie zu benötigten Ressourcen. Die einzelnen Themen stehen zudem in Bezug zum Q-Leitbild oder zur Vision der Schulen. Das vorliegende Schulprogramm 2015 - 2019 macht die enge Verflechtung der beiden Schulen deutlich, werden doch die meisten Entwicklungsvorhaben wie z.B. die Umsetzung der integrativen Schulung, die Arbeit an den Q-Leitsätzen oder am Zweijahresschwerpunkt (Motto) schulübergreifend angegangen. Das Schulprogramm wird im Rahmen der jährlichen Umsetzungsplanung in Zusammenarbeit von Schulleitung und Steuergruppe konkretisiert und jährlich überprüft und angepasst.</p>	<p>Interviews SPF, SPF-P, SL, StvSL, Lp, E, Sch</p> <p>Schulportfolio; Interviews SPF, SPF-P, SL, StvSL, Lp</p>
	<p>Die einzelnen Entwicklungsprozesse werden strukturiert und zielorientiert gestaltet, indem diesen im Rahmen der Jahresplanung (Umsetzungsplan) konkrete Aktivitäten zugeordnet werden. Dabei zeigt sich, dass die einzelnen Projekte je nach Bedarf und Situation unterschiedlich angegangen werden: Für das ICT-Projekt mit iPads an der KSK wurde z.B. ein Pilotprojekt mit einer Abteilung gestartet; die Umsetzung des Mottos wird von einer schulübergreifenden Arbeitsgruppe begleitet und die Arbeit mit den Q-Leitsätzen erfolgt entlang eines klar definierten Musters (Definition von Indikatoren / Standards, Erprobungsphase evtl. mit Anpassungen, Evaluation), welches im Q-Baum der Schulen mit unterschiedlich farbigen Punkten visualisiert wird.</p>	<p>Schulportfolio; Interviews SPF, SPF-P, SL, StvSL, Lp</p>

Für Optimierungsmassnahmen bei Entwicklungsprozessen beider Schulen werden regelmässig Ergebnisse aus Evaluations- und Feedbackaktivitäten von Lehrpersonen genutzt. Im Rahmen der Mitarbeitendengespräche thematisiert der Schulleiter die individuelle Entwicklungsarbeit der Lehrpersonen z.B. zum Motto oder den jährlich auszuwählenden Leitsätzen des Q-Baums. Zudem legen die Lehrpersonen Rechenschaft darüber ab, wie sie die Leitsätze der Vision 2020 im Unterricht thematisieren. Auf Führungsebene sind verschiedene Instrumente etabliert, die es der Schulpflege ermöglichen, Einblick in den Verlauf von Entwicklungsprozessen zu nehmen, problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und allfällige Optimierungsmassnahmen mit der Schulleitung zu diskutieren.

Interviews SPF-P,
SPF, SL, StvSL,
Lp

Dass der Mitwirkung der Lehrpersonen eine hohe Bedeutung zugemessen wird, zeigt sich nicht nur daran, dass diese Ideen einbringen können und in der Umsetzung von Projekten in Arbeitsgruppen eingebunden sind, sondern auch daran, dass diese regelmässig in Entscheidungsprozesse, z.B. zu Grundlagenpapieren oder zu Vorschlägen der Steuergruppe, involviert werden. Dabei erfolgt eine Vernehmlassung meist auf schriftlichem Weg, was von einer Mehrheit der Lehrpersonen als effizient und effektiv begrüsst wird. Vereinzelt sind Stimmen wahrnehmbar, welche bei einzelnen Themen eine grundsätzlichere, vertiefte Auseinandersetzung vermissen.

Interviews SL,
StvSL, Lp, MA

Insgesamt erleben Lehrpersonen und auch die Schulpflege die Gestaltung der gesamtschulischen Entwicklungsprozesse sehr positiv. Die Lehrpersonen schätzen insbesondere die Art und Weise, wie sie einbezogen werden und dass die geplanten Entwicklungsschritte gut etappiert und somit verkraftbar sind. Lehrpersonen äussern sich teilweise kritisch zu den Vorgaben der Schulpflegen bei der Umsetzung der Vision 2020 oder zur Arbeit mit den Q-Leitsätzen im Rahmen der individuellen Qualitätsarbeit. Aus Sicht der Schulpflegen gelingt es der Schulleitung gut, Ideen der verschiedenen Beteiligten aufzunehmen, diese miteinander zu vernetzen und systematisch umzusetzen.

Interviews SPF,
SPF-P, SL, StvSL,
Lp

Kernaussage 3	Erläuterungen	Quellen
<p>Die Lehrpersonen geniessen bei der Umsetzung von Entwicklungsvorhaben innerhalb klarer Leitplanken einen grossen Gestaltungsspielraum. Dies führt einerseits zu einer hohen Identifikation der Lehrpersonen mit der Schule und andererseits zu unterschiedlichen Umsetzungen von Entwicklungen.</p>	<p>Lehrpersonen äussern sich sehr zufrieden über die gelungene Balance von Verbindlichkeit und Freiheit, welche sie an den Schulen erleben. Ein grosser Teil der hohen Identifikation, wie sie in den Interviews und in der Vorbefragung zum Ausdruck kommen, wird damit erklärt. Neben ganz klaren und verbindlich eingeforderten Vorgaben (z.B. zu Hospitationen, Zusammenarbeitsvereinbarung, Quartalsplanung), schätzen Lehrpersonen den Gestaltungsraum, den sie daneben nutzen können.</p>	<p>VB Lp; Interviews Lp</p>
	<p>Begleitet werden Entwicklungen durch regelmässige Impulse beispielsweise zu spezifischen Themen (formative Beurteilung, Lerncoaching) oder an gemeinsamen Weiterbildungen / Sitzungen (z.B. zum selbstorganisierten Lernen, zum Klassenrat). Im konkreten Ausprobieren haben Lehrpersonen die Möglichkeit, solche Anregungen aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Eine gute Infrastruktur der Schulen, grosszügige finanzielle Unterstützung durch die Gemeinden (z.B. Einführung iPad) sowie regelmässige Informationsmails der Schulleitung, die auf die wichtigsten Punkte in einem Quartal und die dazu bestehenden Unterlagen und Abmachungen hinweisen, helfen dabei. Auch regelmässig terminierte Sitzungsgefässe und klare, gut strukturierte Unterlagen (z.B. Handbuch) wirken unterstützend.</p>	<p>Schulportfolio; Interviews SPF, SPF-P, SL, StvSL, Lp</p>
	<p>Der Gestaltungsraum wird von Lehrpersonen unterschiedlich genutzt. Eine Rolle spielen hierbei unterschiedliche pädagogische Ansichten und Entwicklungs- und Kooperationsbereitschaft. So zeigen sich Unterschiede in einer breiten Palette von Unterrichtsformen, die von stark lehrpersonenzentriertem Unterricht bis zu regelmässig eingesetzten offeneren Formen (z.B. Wochenplan) reichen. Zudem sind Lehrpersonen beispielsweise auch unterschiedlich konfrontiert mit schulischen Integrationsprozessen und machen entsprechend andere Erfahrungen. So kommt es zu verschiedenen Ausprägungen der Zusammenarbeitsformen (z.B. Teamteaching) zwischen schulischen Heilpädagoginnen und Lehrpersonen oder zwischen Schulsozialarbeit und Lehrpersonen. Unterschiede, die auch Schüler/innen und Eltern wahrnehmen und teilweise kritisch beschreiben.</p>	<p>Interviews SL, StvSL, Lp, MA, E, Sch; Beobachtung</p>

4. Evaluationsergebnisse III: Beurteilung des Evaluationsfokus entlang der Qualitätsdimensionen

4.1 Dimension 1 „Umgang mit Heterogenität: Grundhaltungen und Konzepte“

Leitsatz Vielfalt unter Schülerinnen und Schülern (innerhalb der Schule und innerhalb der Lerngruppen) gilt als selbstverständlich und prägt sowohl die Schulkonzepte wie auch die Schul- und Unterrichtskultur. Es herrscht ein Klima des verständnisvollen Umgangs mit Verschiedenheit (z. B. Interessen, Begabungen, soziokulturelle Hintergründe u. a.).	Selbsteinschätzung durch die Schulpflege und Schulleitung				Fremdeinschätzung durch das Evaluationsteam			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
			X			X		

Begründungen und Erläuterungen zur Einschätzung durch das Evaluationsteam

Das Evaluationsteam kann die Einschätzung und die Begründungen der Schule nachvollziehen. Es schätzt diese Dimension hingegen etwas tiefer auf der elementaren mit Tendenz zur fortgeschrittenen Entwicklungsstufe ein. Die Schule hat die Einschätzung vor allem mit Aktivitäten zur Förderung des Zusammenlebens begründet und den Aspekt Umgang mit Heterogenität innerhalb der Lerngruppen in ihren Begründungen einzig der Arbeit der schulischen Heilpädagogin zugeordnet. Die fortgeschrittene Stufe beinhaltet jedoch ein Verständnis einer Mehrheit der Lehrpersonen von einer Unterrichtskultur, welche der Vielfalt der Schüler/innen bewusst Rechnung trägt (z.B. durch offene Lehr- und Lernformen, bewusste Zusammensetzung der Gruppen) und den Unterricht auch hinsichtlich Interessen, Lernstand und Begabungen der Schüler/innen bewusst gestaltet. Aufgrund der Datenlage kann das Evaluationsteam nicht einschätzen, inwiefern der Einsatz des I-Pads die Individualisierung unterstützt.

Das Evaluationsteam teilt die Einschätzung der Schule, dass vielfältige Aktivitäten zur Förderung eines guten Klimas gepflegt werden, was bei den Schüler/innen und Lehrpersonen zu einer erhöhten Sensibilität im Umgang mit Ausgrenzungen führt. Dies wird unterstützt von klaren Regelungen und einer gemeinsamen Haltung, Ausgrenzungen nicht zu tolerieren. Auch nimmt das Evaluationsteam bei den Lehrpersonen beider Stufen eine hohe Bereitschaft wahr, Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen zu integrieren und diese zu unterstützen. Dem Evaluationsteam fällt zudem auf, dass die Schulpflege mit ihrer Vision 2020 die Integrations-Strategie aktiv mitträgt und unterstützt.

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
<p>Q1: Die Annahme, dass der Unterricht in möglichst homogenen Klassen erfolgen soll, wird teilweise kritisch hinterfragt. Es werden Bemühungen unternommen, um Praxisformen kennen zu lernen, die einen anderen Umgang mit Heterogenität ermöglichen. (Stufe 2)</p>	<p>Die integrative Schulung ist an der Kreisschule Kelleramt nicht konzeptionell geregelt, sondern durch langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der SHP gewachsen. Mehrheitlich versteht man darunter die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, was für Lehrpersonen immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Unterstützt hat diesen Prozess ein für IS zuständiges Mitglied der Schulleitung, welches anregende und praxisnahe Inputs für die Lehrpersonen organisierte. Waren Lehrpersonen gegenüber IS anfänglich eher skeptisch, führte die Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der SHP zunehmend zu mehr Akzeptanz. Es fällt auf, dass auch an der Sekundarschule Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen selbstverständlich integriert werden und dies nicht alleine der Realschule überlassen wird.</p>	<p>Interviews SPF-P, SPF, SL, StvSL, Lp, MA</p>
	<p>Die Gestaltung des Unterrichts, um der Verschiedenheit der Schüler/innen Rechnung zu tragen, ist an der Kreisschule Kelleramt sehr unterschiedlich. Einzelne Lehrpersonen arbeiten sehr gezielt mit den Schüler/innen zum Thema Vielfalt, beispielsweise durch spezielle Aktivitäten zur Sensibilisierung im Klassenrat, durch eine bewusst heterogene Zusammensetzung der Gruppen oder durch Projektarbeit, in denen Schüler/innen eigene Themen in Dossiers bearbeiten. Mehrheitlich wird jedoch an der KSK lehrerzentriert unterrichtet. Die an der Primarschule Jonen etablierten offenen Unterrichtsformen, welche unterschiedliche Lernwege, Lerntempi und Lernziele zulassen, werden an der Kreisschule Kelleramt noch weniger praktiziert, da die Lehrpersonen bei offenen Unterrichtsformen befürchten, dass die Schüler/innen mit der selbständigen Arbeitsweise überfordert sind oder zu wenig lernen.</p>	<p>Interviews SL, StvSL, Lp, MA; Beobachtung</p>

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
(Fortsetzung)	<p>Durch sinkende Schülerzahlen musste an der Kreisschule Kelleramt eine Lösung gefunden werden, um die Realschule aufrechterhalten zu können. Man begegnete dieser Ausgangslage mit der Zusammenlegung aller Realklassen. Lehrpersonen und Schulleitung liessen sich von Besuchen an auswärtigen Schulen inspirieren und suchen nun die für sie stimmige Form. Aktuell wird die Durchmischung der Schüler/innen noch wenig genutzt und vor allem in getrennten Klassen unterrichtet. Aus Sicht der Schüler/innen hat sich ausser einer grösseren Klasse und mehreren Lehrpersonen kaum etwas verändert.</p>	Interviews SPF-P, SPF, SL, Lp, Sch
<p>Q2: Probleme im Bereich der Integration von Minderheiten im Schulhaus bzw. in der Klasse werden im Kollegium thematisiert. Die Schule hat Grundsätze für adäquate Interventionen vereinbart. Andersartigkeit wird respektiert und akzeptiert, ohne die Frage nach einem verbindenden Wertekonsens zu vernachlässigen. (Stufe 2-3)</p>	<p>In den Grundlagenpapieren (Vision 2020 / Qualitätsleitbild) sind Werte im Umgang mit Problemen und das Ziel, die Schulgemeinschaft unter den Schüler/innen auch klassenübergreifend zu fördern, festgehalten. So sollen z.B. Lehrpersonen aktiv die Lösung von Konflikten unter Schüler/innen in der Rolle des Mediators unterstützen. In Indikatoren ist festgehalten, dass sich Schüler/innen getrauen sollen, Probleme anzusprechen, dass Mobbing nicht toleriert wird und dass Ausgrenzungen konsequent mit Interventionsmassnahmen angegangen werden.</p>	Schulportfolio
	<p>Die Umsetzung dieser grundlegenden Werte wird auf vielfältige Weise gefördert. An der Schule gibt es klare Absprachen zu Regelungen und Sanktionen, deren Umsetzung vom Schulleiter unterstützt wird (z.B. können Lehrpersonen Schüler/innen bei Regelverstössen zu ihm in ein Zuverlässigkeitsseminar schicken). Es fällt auf, dass die Regel "Stopp - hör uuf", welche nach Aussagen der Schüler/innen vor allem an der Primarschule eine wichtige Bedeutung hat, überall auf dem Schulgelände sichtbar präsent ist. Bei schwierigen Situationen kann die Schulsozialarbeit kontaktiert werden, welche auch verschiedene Präventionsprojekte in den Klassen betreibt. An der Oberstufe werden Streitschlichter/innen von den Schulsozialarbeitenden gezielt und etappenweise ausgebildet, bis dann ausgewählte Schüler/innen der Abschlussklassen, welche sich für die Aufgabe speziell qualifiziert haben, in der Primarschule während der Pausen zum Einsatz kommen und Schüler/innen bei der Konfliktlösung unterstützen.</p>	Schulportfolio; VB Lp, Sch; Interviews SL, StvSL, Lp, MA, E, Sch; Beobachtung

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
(Fortsetzung)	<p>Auch das Jahresmotto fokussiert auf soziale Themen (z.B. "Gross und Klein", oder aktuell "Knigge"). Zum Thema Knigge hat die Arbeitsgruppe "Gesundheit" verschiedene Praxisideen entwickelt, welche die Lehrpersonen zur Förderung guten Benehmens und fairen Verhaltens für ihren Unterricht nutzen können. Die Umsetzung ist den Lehrpersonen überlassen. In einigen Klassen wurde die Thematik mit den Schüler/innen besprochen und in Plakatform visualisiert. Aus Sicht der Schüler/innen entfaltet das Motto wenig Wirkung in Bezug auf ein besseres Zusammenleben, aber die Lehrpersonen schätzen die gemeinsame Fokussierung auf ein Thema und finden, es fördere eine gemeinsame Stossrichtung (z.B. bezüglich Grüssen). Aus Sicht von einzelnen Eltern und Mitarbeitenden müsste noch mehr in die Früherkennung von Problemen (z.B. Konflikte unter Schüler/innen) investiert werden. Auch stehen die verschiedenen Aktivitäten der Schule noch etwas isoliert nebeneinander und müssten konzeptionell verknüpft werden, was u.a. mit der Umsetzung der im Projekt "Hinschauen und Handeln" erarbeiteten Instrumente gefördert werden könnte. Dem Evaluationsteam blieb unklar, wie diese Aufbauarbeit seit dem Wechsel eines Schulleitungsmitglieds ins Kollegium einfließt.</p>	<p>Schulportfolio; VB E, Sch; Interviews SL, StvSL, Lp, MA, E, Sch</p>
	<p>Eltern nehmen mehrheitlich wahr, dass Lehrpersonen und Schulleitung auf Vorfälle rasch reagieren und Probleme lösungsorientiert angehen. Schüler/innen geben in der schriftlichen Befragung mehrheitlich an, dass Lehrpersonen sie bei der Lösung von Problemen unterstützen, was in den Interviews aber nicht bestätigt wurde. Sie sagen, dass sie Probleme weitgehend selber lösen. Zur Schulsozialarbeit haben sie wenig Kontakt. Im Klassenrat wird teilweise Rückschau gehalten und es können Probleme angesprochen werden.</p>	<p>VB E, Sch; Interviews E, Sch</p>

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
Q3: Die Integrations-Strategie der Schule wird von der Schulpflege aktiv mitgetragen und unterstützt. (Stufe 3).	<p>Bei der Erarbeitung der Vision 2020 setzten sich die Schulführungsmitglieder mit einer gemeinsamen Haltung im Umgang mit Verschiedenheit auseinander und formulierten Leitwerte (z.B. die Schulgemeinschaft fördern und jedes Kind nach seinen Möglichkeiten und Bedürfnissen unterstützen). Zwar sind die Schüler/innen der Kreisschule Kelleramt – bedingt durch den tiefen Anteil an fremdsprachigen Familien – aus Sicht der Schulführung ziemlich homogen zusammengesetzt. Trotzdem steht die Schulpflege nach wie vor hinter ihrem Entscheid zur Einführung der integrativen Schulung, da sie der Überzeugung ist, den Kindern mit besonderen Bedürfnissen mit der integrativen Schulung und dem Einsatz von Fachpersonen schulische Heilpädagogik am besten gerecht zu werden. Die Schulpflege ist sich auch bewusst, dass die Einführung der integrativen Schulung hohe Ansprüche an die Lehrpersonen stellt und dass es auch Grenzen der Integration gibt.</p>	Schulportfolio; Interviews PA, SPF-P, SPF, SL
	<p>Die Strategie der integrativen Schulung verfolgt die Schulpflege auch mit dem Projekt AdL. Dieses hatte seinen Ursprung zwar in der abnehmenden Schüler/innenzahl, wodurch die Realschule gefährdet war. Die Schulpflege möchte auch den leistungsschwächsten Schüler/innen den Besuch an der Kreisschule ermöglichen und vertritt die Haltung, dass man ihnen das Beste bieten sollte, um sie optimal zu fördern. Aus Sicht des Schulpflegepräsidenten geht es im Projekt AdL darum, herauszufinden, welche Massnahmen und Lernsettings diese Absicht am besten unterstützen.</p>	Interviews SPF-P, SPF, SL

4.2 Dimension 5 „Förderplanung und Fördermassnahmen für Kinder und Jugendliche mit besonderen schulischen Bedürfnissen“

Leitsatz Eine systematische Förderplanung – abgestützt auf eine differenzierte Förderdiagnostik – wird zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen schulischen Bedürfnissen eingesetzt. Die Fördermassnahmen werden in Absprache aller am Lern- und Erziehungsprozess beteiligten Personen vereinbart und wo immer möglich und sinnvoll in den Unterricht integriert.	Selbsteinschätzung durch die Schulpflege und Schulleitung				Fremdeinschätzung durch das Evaluationsteam			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
			X				X	

Begründungen und Erläuterungen zur Einschätzung durch das Evaluationsteam

Das Evaluationsteam kann die Einschätzung und die Begründungen der Schule nachvollziehen. Es schätzt diese Dimension hingegen tiefer auf der elementaren Entwicklungsstufe ein. Übereinstimmend mit der Schule stellt das Evaluationsteam fest, dass sich Lehrpersonen und schulische Heilpädagoginnen in vereinbarten Gefässen treffen und ihre Zusammenarbeit in einer Vereinbarung festhalten. Die vorgesehenen Fördermassnahmen (Stütz- und Zusatzangebote) werden in Absprache mit der Klassenlehrperson geplant und greifen, wo möglich, Inhalte aus dem Klassenunterricht auf. Auch wenn kein IS-Konzept besteht, ist die vernetzte Förderarbeit doch schulintern geregelt: Die Verantwortung für die Vernetzung / Koordination ist geklärt. Förderpläne und individuelle Lernvereinbarungen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen schulischen Bedürfnissen liegen an der Schule in differenzierter Form vor.

Die tiefere Einschätzung kommt daher, dass die Förderpläne / individuellen Lernvereinbarungen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen zwar vorliegen, diese aber nicht semesterweise nachgeführt werden und die Dokumentation Lücken aufweist. Zudem muss sich mit dem Wechsel der schulischen Heilpädagoginnen die Zusammenarbeit noch einspielen. Es zeigt sich, dass die Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrpersonen und Fachperson und damit die Umsetzung von Fördermassnahmen im Regelunterricht unterschiedlich gut funktioniert. Förderdiagnostische Instrumente liegen zwar vor. Wie diese eingesetzt werden, um bei Bedarf den Entwicklungs- und Lernstand der betreffenden Schülerinnen und Schüler differenziert zu erfassen und um die Förderplanung darauf auszurichten, konnte aufgrund des Dokumentenstudiums und der Interviews nicht nachvollzogen werden.

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
Q1: Förderpläne / individuelle Lernvereinbarungen liegen in differenzierter Form vor. (Stufe 2-3)	Für Schüler/innen mit besonderen schulischen Bedürfnissen wird eine spezielle Dokumentation geführt, die pro Schüler/in in einer Hängeregistratur abgelegt ist und von den schulischen Heilpädagoginnen geführt wird. Die Unterlagen enthalten in loser Folge Personalien, Protokolle von Elterngesprächen, Förderpläne, Lernberichte, Abklärungsberichte des Schulpsychologischen Dienstes, Anträge für verstärkte Massnahmen an das Departement sowie Lernzielvereinbarungen.	Dokumentenstudium
	An der Oberstufe gibt es einen Schüler mit "individueller Lernzielvereinbarung". Daneben werden für mehrere Schüler/innen mit "verstärkten Massnahmen" Förderpläne geführt. Das Evaluationsteam nahm Einsicht in vier Schüler/innendossiers. In den Unterlagen gibt es zum Teil Lücken. Standortgespräche und die Nachführung der Förderpläne sind nicht regelmässig dokumentiert, teilweise gibt es Lücken von über einem Schuljahr.	Dokumentenstudium; Interviews Lp
	Laut Lehrpersonen, Schulleitung, schulischer Heilpädagoginnen und Klassenassistenten finden Standortbestimmungen mit allen Beteiligten inklusive Eltern und Schüler/innen statt. Diese werden genutzt, um die Förderpläne zu überprüfen und anzupassen.	Interviews SL, Lp, MA
Q2: Die vorgesehenen Fördermassnahmen (Stütz- und Zusatzangebote) werden in Absprache mit der Klassenlehrperson geplant und greifen, wo möglich, Inhalte aus dem Klassenunterricht auf. Die Verantwortung für die Vernetzung / Koordination ist geklärt. (Stufe 2-3)	Die Schule verfügt zurzeit über kein IHP-Konzept, was für die Stufe 3 erwartet würde. Dennoch sind Abläufe und Vorgehen grundsätzlich geklärt. Die schulischen Heilpädagoginnen haben mit allen Lehrpersonen eine Zusammenarbeitsvereinbarung erstellt. Diese ist Grundlage der Zusammenarbeit und legt beispielsweise fest, wie die gemeinsame Zeit im Unterricht genutzt werden soll, worin das genaue Förderangebot besteht, wie die gemeinsamen Treffen terminiert sind oder wer für den Elternkontakt zuständig ist. In den Interviews wird aber auch deutlich, dass die konkrete Ausgestaltung der Zusammenarbeit aufgrund des Wechsels der schulischen Heilpädagogin noch in einem Findungsprozess ist. Je nach Zusammensetzung wird die Zusammenarbeit von Lehrpersonen aber auch von den schulischen Heilpädagoginnen unterschiedlich erlebt. Ein entstan-	Schulportfolio; Interviews SPF-P, SL, Lp

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
(Fortsetzung)	<p>denes Kommunikationsproblem zwischen Lehrpersonen und schulischer Heilpädagogin ist die Schulführung in Gesprächen angegangen.</p>	
	<p>Die schulischen Heilpädagoginnen arbeiten in fünf der sieben Klassen, vor allem in Klassen mit Schüler/innen mit individuellen Lernzielvereinbarungen bzw. Förderplänen. Bei regelmässigen Treffen mit den Klassenlehrpersonen besprechen die schulischen Heilpädagoginnen gemeinsam die Förderung der Schülerin / des Schülers. Dabei wird auch geklärt, ob und wie Inhalte aus dem Unterricht aufgenommen werden können oder sollen.</p>	<p>Schulportfolio; Dokumentenstudium; Interviews Lp</p>
	<p>Wenn die schulischen Heilpädagoginnen integriert im Regelunterricht arbeiten, können sich bei Bedarf alle Schüler/innen mit Fragen an sie wenden. Schüler/innen berichten in den Interviews eher kritisch zur Unterstützung durch die schulische Heilpädagogin. Sie erleben die Hilfestellungen von Lehrperson und schulischer Heilpädagogin stark unterschiedlich, zum Teil wenig abgesprochen und dadurch teilweise verwirrend.</p>	<p>VB Sch; Interviews Sch</p>
	<p>An der Schule unterstützen zurzeit zwei Klassenassistenzen Lehrpersonen im Unterricht. Die Zusammenarbeit, auch mit den schulischen Heilpädagoginnen, funktioniert sehr gut. Geschätzt wird der offene unkomplizierte Austausch zwischen Lehrpersonen, schulischer Heilpädagogin und Klassenassistentin, in welchem man sich Rückmeldungen gibt und das Vorgehen bei speziellen Situationen mit Schüler/innen bespricht. Je nach Situation ist es der Klassenassistentin auch möglich, zusätzliche Schüler/innen oder Schüler/innengruppen zu unterstützen. Sowohl bei der Erstellung oder Überprüfung der Förderpläne, wie auch in Standortgesprächen werden die Klassenassistenzen miteinbezogen. Um einfacher und schneller Beobachtungen festhalten und diese den Klassenlehrpersonen unmittelbar mitteilen zu können, wäre der Zugriff auf das Lehreroffice für die Klassenassistenzen eine Erleichterung.</p>	<p>Interviews Lp, MA; Beobachtung</p>

4.3 Dimension 7 „Lernprozess- und unterrichtsbezogene Zusammenarbeit“

Leitsatz Eine Kooperation zwischen den Lehrpersonen, den weiteren Fachpersonen sowie den Eltern ist institutionalisiert. Eine gemeinsame Förder- und Massnahmenplanung und ein regelmässiger Erfahrungsaustausch unter den Beteiligten ermöglichen eine koordinierte und wirksame Lernunterstützung der Schülerinnen und Schüler sowie der Lerngruppen (Klassen).	Selbsteinschätzung durch die Schulpflege und Schulleitung				Fremdeinschätzung durch das Evaluationsteam			
	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
			X			X		

Begründungen und Erläuterungen zur Einschätzung durch das Evaluationsteam

Das Evaluationsteam kann die Begründungen der Schule zu ihrer Einschätzung nur teilweise nachvollziehen, da diese nicht zwischen der Primarschule Jonen und der Kreisschule Kelleramt differenziert. Die Kreisschule Kelleramt war mit der Umsetzung der integrativen Schulung später konfrontiert als die Primarschule, weshalb sich die Kooperation zwischen Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen erst einzuspielen beginnt. Zudem stehen die Lehrpersonen aufgrund eines personellen Wechsels mit der schulische Heilpädagogin momentan in einem Findungsprozess, was sich auch auf die Themen dieser Dimension auswirkt. In der Wahrnehmung von Schüler/innen und Lehrpersonen funktioniert die Koordination noch unterschiedlich gut.

Übereinstimmend mit der Schule stellt das Evaluationsteam fest, dass die unterrichtsbezogene Zusammenarbeit der schulinternen Beteiligten institutionalisiert ist. Das heisst es sind Zeitgefässe und Kooperationsstrukturen wie z.B. regelmässige bilaterale Gefässe zwischen Klassenlehrpersonen und schulischen Heilpädagoginnen (SHP) sowie entsprechende Zusammenarbeitsvereinbarungen festgelegt. Diese Zusammenarbeit wird von der Schulleitung verbindlich eingefordert und Rollen, Zuständigkeiten und Aufgaben der Beteiligten sind geklärt.

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
<p>Q1: Die unterrichtsbezogene Zusammenarbeit der schulinternen Beteiligten ist institutionalisiert, d.h., es sind entsprechend Zeitgefässe und Kooperationsstrukturen festgelegt. Die Zusammenarbeit wird von der Schulleitung verbindlich eingefordert. Die Rollen, Zuständigkeiten und Aufgaben der Beteiligten sind geklärt. (Stufe 3)</p>	<p>Im Q-Leitbild bestehen im Bereich der kollegialen Zusammenarbeit vielfältige normative Grundlagen. Unter "2.2.2 - Institutionalisierte Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen" sind verschiedene Leitsätze formuliert, zu denen bereits mehrheitlich auch Indikatoren und Standards wie z.B. zu Sitzungsgefässen (in Plenums-, Stufen- oder Jahrgangsteams), zu Klassengesprächen in Bezug auf Beobachtungen über einzelne Schüler/innen oder auch zur Thematik der Klassenübergabe festgehalten wurden. Die Befragungen mit den Schulleitungs- und Lehrpersonen machen deutlich, dass die meisten Standards bereits umgesetzt werden.</p>	<p>Schulportfolio: Interviews SL, Lp</p>
	<p>Klassenlehrpersonen und schulische Heilpädagoginnen (SHP) treffen sich in der Regel 14täglich zur gemeinsamen Arbeit. Dabei werden Unterrichtssequenzen vorbereitet, Wahrnehmungen zu Schüler/innen ausgetauscht oder auch weitere Fördermassnahmen besprochen. Diese institutionalisierte Zusammenarbeit wird verstärkt durch einen regen informellen Austausch. Der informelle Austausch funktioniert zwischen Klassen- und Fachlehrpersonen, SHP und Assistenzen gut, was durch das Lehreroffice unterstützt wird. Zudem trifft man Absprachen per Mail. Lehrpersonen treffen sich auch in den Jahrgangsteams regelmässig, um gemeinsam Unterricht vorzubereiten und Unterrichtsmaterial auszutauschen. Mehrmals jährlich treffen sich im Hinblick auf den Zwischenbericht die an einer Klasse beteiligten Lehrpersonen in Klassenkonferenzen, um ihre Wahrnehmungen über Schüler/innen auszutauschen.</p>	<p>Interviews SL, Lp</p>
	<p>Neben den regelmässigen Treffen mit den Klassenlehrpersonen treffen sich die SHP auch regelmässig untereinander zu fachspezifischen Sitzungen, an denen auch die Schulleitung teilnimmt. Diese dienen insbesondere der Besprechung von einzelnen Schüler/innen, der Bearbeitung von Schnittstellenthemen (z.B. SSA) und der Diskussion aktueller Anliegen. Zudem werden auch Plenumsitzung und Weiterbildungen dazu genutzt, aktuelle Fragestellungen zur integrativen Schulung zu thematisieren. Lehrpersonen schätzen die situativ- und praxisbezogene Aufbauarbeit des früheren für IS zuständigen Schulleitungsmitglieds. Vor</p>	<p>Schulportfolio; SL, Lp</p>

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
(Fortsetzung)	<p>der Aufnahme eines Schülers mit besonderen Bedürfnissen wurden sie mit einer gezielten Weiterbildung zum Thema Autismusspektrum auf dessen Integration vorbereitet. Im Bereich Nachteilsausgleich hat der Schulleiter die Führung übernommen und konkrete Vorschläge zur Umsetzung erarbeitet.</p>	
	<p>Schulleitung, Lehr- und Fachpersonen sind der Meinung, dass Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der einzelnen Beteiligten wie z.B. zur direkten Zusammenarbeit, zur Gestaltung der Elternarbeit sowie zur systemübergreifenden Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern (SPD, Logopädie, Psychomotorik) grundsätzlich gut geklärt sind und eingehalten werden. Eine Zusammenarbeitsvereinbarung (Lehrperson - SHP) erleichtert die Kooperation, denn sie legt eine gute Grundlage für klare Zuständigkeitsbereiche und Aufgabenteilung. Die Schulleitung macht klar, dass sie sich bei Unklarheiten auf diese Vereinbarung berufen würde und bei den Lehrpersonen einfordern würde, sich daran zu halten. Verschiedentlich wird darauf hingewiesen, dass die Schnittstelle zwischen SHP und der Schulsozialarbeit kompliziert sei, was allerdings keine Probleme mit sich bringt, da man sich gut abspreche. Die für die Oberstufe zuständige Schulsozialarbeiterin trifft sich nun regelmässig mit der SHP, um sich über Schüler/innen auszutauschen, was als hilfreich erachtet wird.</p>	<p>Schulportfolio; Interviews SL, Lp, MA</p>
	<p>Mehrere Seniorinnen und Senioren unterstützen Lehrpersonen im Unterricht. Auftrag und Zuständigkeiten sind für sie genügend geregelt. Die Zusammenarbeit funktioniert aus Sicht der Lehrpersonen und der Seniorinnen / Senioren gut. Alle Beteiligten (Lehrpersonen, Schüler/innen) schätzen die hilfreiche Unterstützung während dem Unterricht. Zum gegenseitigen Austausch trifft sich die Schulleitung regelmässig zwei Mal pro Schuljahr mit der Gruppe "Generationen im Klassenzimmer".</p>	<p>Interview Lp, MA, Sch</p>

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
Q2: Spezielle Unterstützungsaktivitäten (z.B. für Kinder mit besonderen schulischen Bedürfnissen) sind koordiniert. Im allgemeinen Unterstützungsprozess weist die Koordination allerdings noch verschiedentlich Lücken und Mängel auf. Schüler/innen erleben die interne Koordination unterschiedlich kohärent. (Stufe 2)	Schulleitung, Lehrpersonen und SHP sind übereinstimmend der Ansicht, dass sich die interne Zusammenarbeit in den letzten Jahren entwickelt hat. Während in den Anfängen mehr separativ gearbeitet wurde, beginnt sich mit der Erfahrung die Haltung zu ändern und die Lehrpersonen erleben zunehmend den Gewinn der fachlichen Unterstützung. Auch Senior/innen werden von einzelnen Lehrpersonen zur gezielten Unterstützung einzelner Schüler/innen beigezogen. Fachlehrpersonen schätzen es, dass vereinzelt auch Schüler/innen in handwerklichen Fächern von Senior/innen und Assistenzpersonen unterstützt werden.	Schulportfolio; VB Lp; Interviews SL, Lp
	Die SHP schätzen die gemeinsame Unterrichtsplanung sowie die frühzeitigen Informationen zu Lerninhalten und Prüfungen, denn diese ermöglichen es ihnen, ihr Wissen und gezielte Fördermassnahmen in die Unterrichtsvorbereitung einfliessen zu lassen. Da an der Oberstufe noch wenig auf die Individualisierung ausgerichtete Unterrichtsformen praktiziert werden, ist die Einbettung der SHP in den Unterricht erschwert. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Lehrpersonenpersönlichkeiten fordert von den SHP viel Flexibilität.	VB Lp; Interviews Lp
	Die Schulsozialarbeit wird von Lehrpersonen noch unterschiedlich einbezogen. Wer Erfahrungen damit hat, erlebt die Schulsozialarbeit als entlastend und unterstützend. Die Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst (SPD) wird von den Befragten ebenfalls als gut erachtet. Sie erfolgt flexibel und unterstützend. Nach einem Personalwechsel wurden auch in neuer Zusammensetzung erste positive Erfahrungen gesammelt.	Interviews SL, Lp, MA

Qualitätsaussagen	Erläuterungen	Quellen
(Fortsetzung)	<p>Durch den Wechsel der SHP stehen die Lehrpersonen mit der Fachperson momentan in einem Findungsprozess, was auch Schüler/innen wahrnehmen. Sie erleben die Unterstützung der SHP nur teilweise als hilfreich und aus ihrer Sicht wirkt die Zusammenarbeit von Lehrpersonen und SHP nicht gut abgesprochen (vgl. Dimension 5). Sie berichten, dass Lehrpersonen und SHP die gemeinsame Unterrichtszeit auf unterschiedliche Art und Weise gestalten. Mehrheitlich unterstützt die SHP einzelne Kinder oder Kleingruppen, manchmal steht sie auch allen Schüler/innen bei Fragen zur Verfügung.</p>	<p>VB Sch; Interviews Sch</p>

5. Evaluationsergebnisse IV: Empfehlungen

Vorbemerkung

Die beiden Schulen Kreisschule Kelleramt (KSK) und die Schule Gemeinde Jonen (SGJ) sind grundsätzlich eigenständige Organisationen mit unterschiedlichen Führungsgremien auf strategischer Ebene. Die beiden Schulpflegen arbeiten allerdings eng zusammen, was sich z.B. daran zeigt, dass man gemeinsam eine für beide Schulen geltende Vision erarbeitet hat. Auf operativer Ebene bestehen mit einem gemeinsamen Schulleitungsteam mit dazugehörigem Sekretariat sowie gemeinsamen Steuer- und Arbeitsgruppen enge personelle, organisatorische sowie räumliche Verbindungen. Insgesamt führt diese Führungsarchitektur dazu, dass Entwicklungsprozesse für beide Schulen gemeinsam geplant und umgesetzt werden.

Die beiden verantwortlichen Evaluationsteams tragen diesen engen Verflechtungen in der Führungsstruktur und bei der Gestaltung von Entwicklungsprozessen Rechnung, indem sie im 2. Berichtsteil – im so genannten Entwicklungsprofil – schulübergreifende, profilbildende Auffälligkeiten beschreiben. Zudem gelten auch die nachfolgenden zusammenfassenden Überlegungen und die daraus abgeleiteten Empfehlungen für beide Schulen, um die Führungsverantwortlichen und insbesondere die Schulleitung darin zu unterstützen, die Weiterentwicklung der beiden Schulen gemeinsam voranzutreiben.

Zusammenfassende Überlegungen des Evaluationsteams

Das Arbeitsklima an den Schulen SGJ und KSK ist ausgesprochen gut und die Lehrpersonen tragen gemeinsam mit der engagierten Schulleitung die Schulen mit. Auch die Werte der Vorbefragung der Schüler/innen zum Schul- und Unterrichtsklima sowie die Werte der Elternbefragungen liegen durchgehend auf oder über dem kantonalen Mittelwert und werden in den Interviews bestätigt.

Das Evaluationsteam sieht mehrere Gründe, die zu dieser allgemeinen Zufriedenheit und zum heutigen Entwicklungsstand der Schulen beigetragen haben:

- **Hohe Identifikation der Lehrpersonen mit ihrer Schule:** Trotz vielfältiger Vorgaben wird den Lehrpersonen ein breiter Gestaltungsraum gewährt, in welchem sie eigenverantwortlich Unterricht gestalten und entwickeln sowie ihre persönliche Weiterentwicklung angehen können. Diesen Freiraum schätzen die Lehrpersonen sehr, was zu einer hohen Identifikation mit ihrer Schule führt.
- **Klare Vorgaben:** Gemeinsam erarbeitete Leitplanken für den Schul- und Unterrichtsalltag sind schriftlich festgehalten und allen Lehrpersonen zugänglich. Der Schulleitung ist die Einhaltung beschlossener Abmachungen wichtig. Sie setzt sich für deren Umsetzung ein und fordert Verbindlichkeiten aktiv ein.
- **Partizipative Entwicklungsplanung und -steuerung:** Der Einbezug der Lehrpersonen ist in allen Phasen der Entwicklungsplanung sowie bei der Umsetzung von Entwicklungsprozessen gewährleistet – sei es in institutioneller Form durch Steuer- oder Arbeitsgruppen oder

auf individueller Ebene, wenn Lehrpersonen ihre Ideen einbringen können. Zudem ermöglichen systematisch durchgeführte Vernehmlassungen, dass Lehrpersonen bei Entscheidungsprozessen partizipieren können. Das sorgfältig aufgebaute und konsequent umgesetzte schulinterne Qualitätsmanagement (QM) ist eine gute Grundlage für eine kontinuierliche Entwicklung der Schulen. Die geschickte Nutzung unterschiedlicher Elemente des QM ermöglicht gleichermassen wirkungsvolle, individuelle wie gesamtschulische Entwicklungsprozesse.

- **Kommunikativer und wertschätzender Führungsstil:** Der Schulleitung gelingt es durch gute Kommunikation einen wertschätzenden Kontakt zu den Lehrpersonen herzustellen. Ihre effiziente, klare und von Knowhow geprägte Führung unterstützt und entlastet die Lehrpersonen.
- **Vertrauen unter den Schulführungsgremien:** Der Schulleiter ist in einem regelmässigen Austausch und Kontakt mit Schul- und Gemeindebehörden. Geschickt agiert er als Verbindungsglied zwischen Lehrpersonen und strategischen Gremien. Zudem besteht auch ein enger Kontakt zwischen den beiden Schulpflegern. Insgesamt führt dies dazu, dass die Schule über einen grossen Rückhalt bei den Behörden verfügt.

Insgesamt sind die beiden Schulen aus Sicht der Evaluationsteams gut unterwegs. Alle grundlegenden Ansprüche, die an eine geleitete Schule gestellt werden, sind erfüllt, was im ersten Berichtsteil mit den durchgehend grünen Ampeln zum Ausdruck kommt. In der Fokusevaluation wird sichtbar, dass sich die beiden Schulen in den untersuchten Bereichen der schulischen Integrationsprozesse durchwegs auf den Entwicklungsstufen 2 und 3 befinden.

Die Schulen verfügen selber über die benötigten Fähigkeiten, ihre Entwicklung kompetent zu steuern. Das Evaluationsteam empfiehlt die oben genannten Erfolgsfaktoren weiterhin zu pflegen und zu nutzen. Als mögliche Entwicklungsfelder sieht das Evaluationsteam zwei Bereiche:

Bündelung und Fokussierung von Entwicklungsaktivitäten

Aus Sicht des Evaluationsteams ist die Komplexität in Bezug auf Planung und Gestaltung von Entwicklungsprozessen hoch. Diese Komplexität entsteht zum einen dadurch, dass Impulse für Entwicklungen von verschiedenen normativen Grundlagen und Ideengebern wie z.B. Vision 2020, Q-Leitbild, 2-Jahres-Schwerpunkt (Motto), Steuer- und Arbeitsgruppen ausgehen. Andererseits werden die einzelnen Entwicklungsthemen situativ in unterschiedlicher Form z.B. mit Arbeitsgruppen, mit einem Pilotprojekt oder entlang eines standardisierten Prozessverlaufs (Definition von Indikatoren / Standards, Erprobungsphase evtl. mit Anpassungen, Evaluation) angegangen und umgesetzt. Steuergruppe und insbesondere die Schulleitung haben den Überblick über die Vielfalt der Entwicklungsprozesse und es gelingt gut, diese Komplexität in der Mehrjahresplanung (Schulprogramm) abzubilden und in der jährlichen Umsetzungsplanung für den Schul- und Unterrichtsalltag auf einzelne Aktivitäten zu reduzieren, sodass für Lehrpersonen überschaubare, konkrete und verkraftbare Arbeitsschritte entstehen. Aus Sicht des Evaluationsteams stehen einzelne Entwicklungsaktivitäten allerdings teilweise isoliert nebeneinander und eine Verbindung oder Verknüpfung der unterschiedlichen Themen aus Vision 2020, Q-Leitbild oder Motto ist noch wenig möglich. Aufgrund der vielfältigen Entwicklungsaktivitäten ist zudem eine speditive und effi-

ziente Prozessgestaltung notwendig. Dies führt dazu, dass der vertiefte Austausch zu pädagogischen Themen, in welchen auch Grundsätzliches oder Haltungen ausgetauscht und besprochen werden können, zu kurz kommt.

Vermeehrt mehrere Perspektiven einholen und nutzen

Die Weiterentwicklung des eigenen Unterrichtes der Lehrpersonen – im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung wie auch im Sinne einer innovativen Weiterentwicklung – würde durch Rückmeldungen der unmittelbar Beteiligten, also den Schüler/innen unterstützt. Die Schule verfügt zwar über eine Vielfalt von Instrumenten für Schülerfeedback, das Evaluationsteam hat jedoch den Eindruck gewonnen, dass diese ein wenig in Vergessenheit geraten sind bzw. von den Lehrpersonen sehr unterschiedlich genutzt werden.

Für schulweite Entwicklungsprozesse lohnt es sich aus Sicht der Evaluationsteams, neben internen Standortbestimmungen, welche heute systematisch praktiziert werden, auch Aussensichten (Schüler/innen, Eltern) einzuholen. Diese Chance wird noch kaum genutzt. Aus Sicht des Evaluationsteams gilt es, Evaluationen bei Entwicklungsprojekten mit einzuplanen und die Betroffenen sinnvoll – sowohl in die Befragung wie auch in die Dateninterpretation der Evaluationsergebnisse – einzubeziehen.

Die nachfolgenden Empfehlungen sollen die Schulen unterstützen, sich mit den beschriebenen Entwicklungsfeldern auseinanderzusetzen und für die Weiterentwicklung der Schule zu nutzen.

Empfehlungen	Mögliche Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung	Zusätzliche Hinweise im Bericht
<p>Empfehlung 1: Erhalt der Stärken sowie Bündelung und Fokussierung von Entwicklungsaktivitäten</p>	<p>Der Erhalt bestehender Stärken ist eine gute Voraussetzung für die Weiterentwicklung der beiden Schulen. Das Evaluationsteam sieht in der Bündelung der einzelnen Entwicklungsthemen und -aktivitäten eine Chance, diese noch wirkungsvoller umzusetzen. Dazu wären folgende Schritte förderlich:</p> <p>a) Klärung der Zusammenhänge der einzelnen Steuerungsinstrumente (Vision 2020, Q-Leitbild, Zwei-Jahresmotto) sowie Klärung der Verantwortlichkeiten bei deren Bearbeitung. Folgende Leitfragen könnten dabei unterstützend sein: - Wie sollen die verschiedenen Instrumente zusammenspielen? - Welche Inhalte gibt die Vision 2020 in Zukunft vor? - Wer ist für deren Umsetzung verantwortlich?</p> <p>b) Konzentration auf wenige Themen Dies würde zu einer Konzentration von Entwicklungsaktivitäten und zu einer Reduktion der Komplexität führen. Hilfreich könnte die folgende Leitfrage sein: Wie weit ist es möglich, Ziele aus der Vision 2020 mit dem Q-Leitbild und / oder dem Zwei-Jahresmotto zu verknüpfen?</p> <p>c) Verknüpfung bestehender und allenfalls neuer Gefässe Es gilt zu diskutieren, welche bestehenden und allenfalls neuen Gefässe sich für die Umsetzung der einzelnen Entwicklungsthemen eignen. Ausgangspunkt könnten folgende Fragestellungen sein: Wie weit können bestehende Gefässe (z.B. Gesamtkonferenz, Weiterbildung, UT, Hospitationen, MAG) für das gewählte Entwicklungsthema genutzt werden? Müssen allenfalls noch zusätzliche oder andere Gefässe geschaffen werden? Würde allenfalls ein anderer Einsatz der Zeitgefässe (Häufigkeit, Rhythmus) sinnvoller sein?</p>	<p>Kernaussagen 2, 3</p>

**Empfehlung 2:
Vermehrt Sichtweisen von Schü-
ler/innen und Eltern
für die Weiterentwicklung nutzen**

Sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene helfen externe Rückmel-
dungen, neue Impulse für Weiterentwicklungen zu erhalten. Das Evaluationsteam
sieht dabei folgende Möglichkeiten:

Kernaussage 2;
Dimensionen 1, 5, 7

Auf individueller Ebene:

Aktivierung des Schülerfeedback; dabei könnten das Motto sowie die Leitsätze der
Vision 2020 oder auch des Q-Baums thematisch als Schwerpunkte dienen. Dem
Evaluationsteam erscheint es als wichtig, die Ergebnisse der Feedbacks in kleine-
ren Gruppen, z.B. in einem Klassen- oder Unterrichtsteam, gemeinsam auszuwer-
ten und Optimierungen zu diskutieren.

Auf institutioneller Ebene:

Vermehrte interne Evaluationen z.B. zu Themenbereichen der schulischen Integra-
tionsprozesse oder anderen wichtigen Entwicklungsaktivitäten, bei denen je nach
Thema die Aussensicht von Eltern oder der Schüler/innen einbezogen werden,
können dazu beitragen, Prozesse zu optimieren und zu überprüfen, ob Entwick-
lungsprojekte die gewünschte Wirkung erzielen.

6. Evaluationsergebnisse V: Hinweise zu den quantitativen Daten

Im Folgenden finden Sie einige exemplarische Erläuterungen zum Unterrichts- und Schulklima der Schüler und Schülerinnen, dem Arbeitsklima der Lehrpersonen sowie der Zufriedenheit der Eltern. Die Aussagen beziehen sich auf die schriftlichen Vorbefragungen, welche im Rahmen der Externen Schulevaluation stattgefunden haben. Die Befragungsergebnisse werden mit einer 6-stufigen (Kindergarten / Unterstufe 3-stufigen) Skala erhoben. Um die Interpretation der Resultate zu erleichtern, kommt ein kantonaler Vergleichswert zur Anwendung. Dieser beinhaltet alle erhobenen Daten der vergangenen zwei Jahre. Die Resultate der Vorbefragung finden Sie in anonymisierter Form auf der CD im Anhang des Evaluationsberichtes.

6.1 Schul- und Unterrichtsklima

Die schriftliche Befragung zum **Unterrichtsklima** umfasst die Themenbereiche Lerninteresse und Anforderungen, Unterstützung und Selbständigkeit, Atmosphäre im Unterricht, Respekt und Fairness und Mitsprache und Regeln.

Insgesamt lagen die Beurteilungen von 110 Schülerinnen und Schülern vor.

- Die Globalwerte liegen in allen Themenbereichen über dem kantonalen Mittelwert der Sek I.
 - Die Bewertungen der einzelnen Items liegen praktisch alle auf oder über dem kantonalen Mittelwert der Sek I. Einzige Ausnahme ist das Item 6.7 ("Unsere Klassenregeln haben wir gemeinsam aufgestellt").
 - Bei vielen Items wird die Skala von 1-6 ausgenutzt. Häufig hat es zum Positiven ansteigende Verteilungen der Säulen mit einer Spitze bei 5 oder 6.
-

Die schriftliche Befragung zum **Schulklima** umfasst die Themenbereiche Schule als Gemeinschaft, Umgang mit Regeln, Schumatmosphäre und Schulleben. Insgesamt lagen die Beurteilungen von 109 Schülerinnen und Schülern vor.

- Die Globalwerte liegen in allen Themenbereichen über dem kantonalen Mittelwert.
 - Die Bewertungen der einzelnen Items liegen alle auf oder über dem kantonalen Mittelwert der Sek I.
 - Bei vielen Items wird die Skala von 1-6 ausgenutzt. Neben flachen hat es vor allem zum Positiven ansteigende Verteilungen der Säulen mit einer Spitze bei 5 oder 6.
-

6.2 Elternzufriedenheit

Die **Zufriedenheit der Eltern** wurde in den Themenbereichen Schulklima, Aufsicht und Betreuung, Umgang mit Problemen und Konflikten, Schutz vor Gefährdung, Kontakt mit den Eltern, Information und Globaleinschätzung erfasst.

Insgesamt lagen die Beurteilungen von 64 Eltern vor.

- Die Globalwerte liegen für alle Themenbereiche der Elternzufriedenheit über dem kantonalen Vergleichswert.
 - Alle Items liegen auf oder über dem kantonalen Schnitt.
 - Praktisch alle Items haben eine zum Positiven ansteigende Verteilung mit einer Spitze bei 5 oder 6.
-

6.3 Arbeitsklima

Das Arbeitsklima umfasst die Themenbereiche Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit, Identifikation mit der Schule, Führungsverhalten der Schulleitung, Informationen und Entscheidungen, unterrichtsbezogene Zusammenarbeit im Team, kollegiale Beziehungen, Regelung des Zusammenlebens, unterstützende Rahmenbedingungen und Support, berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten.

Insgesamt lagen die Beurteilungen von 11 Lehrpersonen vor.

- Die Globalwerte liegen für alle Themenbereiche des Arbeitsklimas deutlich über dem kantonalen Schnitt.
 - Die Bewertung aller Items liegt über dem kantonalen Vergleichswert. Sehr hohe Mittelwerte von über 5.8 auf der sechsstufigen Skala ergeben sich unter anderem in der Globaleinschätzung oder im Themenbereich unterstützende Rahmenbedingungen und Support.
-

7. Anhang

Die Schulleitung erhält zwei ausgedruckte Evaluationsberichte (einen Bericht mit CD und allen entsprechenden Dateien z.H. Schulleitung, einen Bericht ohne CD z.H. Präsidium der Schulpflege)

- Ergebnisse der Vorbefragungen der Eltern, Schüler/innen und Lehrpersonen (inkl. "Vergleichsprofile" mit kantonalem Mittelwert)
- Evaluationsbericht
- PP-Präsentationsunterlagen der Validierungssitzung und der Rückmeldeveranstaltung
- Fremdeinschätzung Regelkonformität